

Übersetzen im Gespräch – Translation Talks

Folge VI – Verstellte Wörter und ihre Übersetzung. Ein Gespräch zwischen Uljana Wolf und Mona Körte über Ilse Aichinger

Im Zentrum der sechsten Folge der Translation Talks steht Ilse Aichingers Prosagedicht *Dover*, das 1976 erstmals im Band *Schlechte Wörter* erschienen ist. Doch Mona Körte und die Lyrikerin Uljana Wolf, die den Text zusammen mit Christian Hawkey ins Englische übersetzte, sprechen nicht nur über Aichingers kantige Sprache, ihre Wortwörtlichkeit oder über die Schwierigkeit, beim Übersetzen mit der Abwesenheit von Zusammenhängen umzugehen, sodass die Mitübersetzung des Scheiterns in diesem Kontext zur Kondition wird. In einer tastenden Bewegung gehen die beiden vielmehr dem Potential einer „schwächeren Architektur der Texte“ nach und loten einen Übersetzungsbegriff aus, der nicht auf Übereinstimmung oder positiver Bezugnahme basiert, sondern stets auch das Verlorengehen in sich trägt. Dieses ist auch bei Aichinger ein zentrales Motiv, das sich nicht zuletzt mit Bezug auf die Shoah durch ihr gesamtes Werk zieht. Daran anschließend lässt sich Übersetzen auch als Untergehen der Sprache denken. So spricht Uljana Wolf unter anderem über die Ausstellung *Die Hochsee der Ilse Aichinger* im Literarischen Colloquium Berlin (LCB), die sie gemeinsam mit Marie Luise Knott kuratiert und die am 29. Oktober eröffnet wird. Die Ausstellung kreist um das Motiv des Meeres und des Verschwindens in Ilse Aichingers Werk und die Dynamik zwischen Untergehen und Rettung im Wort, das in seiner spezifischen Buchstabenkombination auch als Insel fungieren kann, als rettender Weg, um Bezüge herzustellen in der „tödlichen Vielfalt der Möglichkeiten“, welche die Sprache ist.

Durch diesen „Sprachstrudel“ der Texte, in dem sich „jeder Satz aus dem Sagen und Tun des Vorhergehenden entwickelt“, führen Mona Körte und Uljana Wolf bis in Aichingers „Innenraum der Sprache“ hinein und werfen die Frage auf, ob der Innenraum nicht immer auch das Offene der Sprache ist.

Wir danken dem Verlag Seagull Books für die freundliche Genehmigung zum Abdruck der englischen Übersetzung von Uljana Wolf und Christian Hawkey

Ilse Aichinger: Dover

Wult wäre besser als Welt. Weniger brauchbar, weniger geschickt. Arde wäre besser als Erde. Aber jetzt ist es so. Normandie heißt Normandie und nicht anders. Das Übrige auch. Alles ist eingestellt. Auf einander, wie man sagt. Und wie man auch sieht. Und wie man auch nicht sieht. Nur Dover ist nicht zu verbessern. Dover heißt so wie es ist. Von diesem, wie viele sagen, unbeträchtlichen Ort sind alle Bezeichnungen und das, was sie bezeichnen, leicht aus den Angeln zu heben. Delft, Hindustan, auch beyond. Obwohl beyond kein Ort ist. Oder wahrscheinlich keiner ist. Aber Dover, beharrlich und sehr am Rand, nützt seine Macht nicht. Das eben ist sein Gütezeichen. Wer dort umsteigt, sieht sich flüchtig um und bemerkt nichts. Dover, unbestechlich und still zwischen Fallstricken und Ungenauigkeiten, macht nicht viel von sich reden Kreidekliffs und ein oder zwei Schlaflieder aus ein oder zwei Kriegen: man kann die Bescheidenheit nicht weiter treiben. In Dover zugrunde zu gehen ist fast so leicht wie in Kalkutta mit seiner Pest und seinem schlecht erfundenen Namen, seinem heißen Rauch. Man kann in Dover gebückt gehen lernen, toben lernen, hüpfen lernen wie überall. Aber nur von Dover aus bleibt es dem, der es beherrscht, ohne Anspruch klar. Er kann später umziehen, Karussells betreiben, Schreibstuben einrichten – was er in Dover aufgeschnappt hat, geht ihm nicht verloren, was er in Dover geworden ist, ein Gebückter, ein Wüterich, ein Clown, macht ihn unschlagbar. Annie zum Beispiel, die in Dover nur das Sabbern gelernt hat, weil sie früh fortkam, beherrschte es noch in Denver, wo sie mit neunzig im Irrenhaus landete, in einem Maß, das die Pfleger vor Neid und zorniger Bewunderung beim Umbetten zittern ließ. Und noch während sie zitterten, merkten sie, daß ihr Zittern nur mit seiner glanzlosen Bezeichnung übereinstimmte und nicht mit dem, was es war. Keiner von ihnen hatte es in Dover gelernt. Immerhin bekamen sie eine Ahnung. So verbreitet Dover die genauen Ahnungen. Weder Luft noch Wasser kann es daran hindern, die Erde schon gar nicht. Und auch nicht seine eigene Kreide. Dover kann sich auf Stimmungen einlassen, ohne daß sie ihm schaden. Auf kleine weiße Gitterbetten. Mit Jonnys darinnen, mit rotbäckigen Marys, Dawns, Deans. Mit allem, was auf beyond angelegt ist. Sogar auf Farben im allgemeinen, so wenige es sind. Aber Dover verbreitet keine Farbenlehre, kein Wissen. Die Pfleger in Denver werden nie erfahren, was sie zittern ließ. Die wenigen Seeleute, die in Dover aufgelaufen sind, wissen nicht, womit sie, wenn sie das nächste Mal an entfernteren und wahrscheinlicheren Orten stranden, die verzweifelte Bewunderung ihrer Gefährten verdienen.

Wer an einem trüben Sonntag gern mit Marlowe schwätzen, Wilde auf die Leier treten oder sich ein Haus im Tudorstil zeichnen möchte, eins zu eins, sollte sofort Dover ins Auge fassen. Er wird dort Marlowe nicht treffen, die Leier von Wilde nicht auffinden, den Tudorstil bald für unerheblich halten. Er wird seine Wünsche rasch und genau zusammenfassen, er wird mit Kieseln spielen wollen, er wird sich einen Kieselspielplatz einrichten, ziemlich hoch oben, nahe den Kliffs, er wird lange brauchen, aber er wird es wie kein anderer lernen, mit Kieseln zu spielen, ihnen mit Fingern und Füßen beizukommen sie zu bändigen. Er

wird der Kieselspieler werden, von dem die Welt spricht. Früher als Annie in Denver wird er unschlagbar sein. Dover hat seine Wünsche zu sich gebracht, Dover wird sie zu sich gebracht haben, sagen wir. Oder zur Ruhe. Kiesel zu Kiesel. Seht ihn dort oben, wie er sich zu ihnen bückt. Zärtlich wie kein anderer. Er hat recht.

Außerdem weiß jedermann, daß man in Kreideläden die Welt kennenlernt. Das ist nebenbei gesprochen, aber auch das Nebenbeisprechen will gelernt sein. Und wer es nicht in Dover gelernt hat, wird es schwer damit haben. Er wird trotz aller Bemühungen immer wieder ins Hauptsächliche zurückfallen und es wird ihn bedrücken. Dann trifft er den, der in Dover auf der Klippschule eine Rede auf König Artus' Tafelrunde halten sollte und es nicht zustande brachte, der nie mehr aufgerufen wurde und deshalb nebenbei zu reden begann. Über Zwischenräume, Mützenkordel, uninteressantes Zeug. Der schlägt ihn für immer. Aber sie lassen sich auf einander ein, wenigstens etwas. Dover bleibt im Spiel.

Weshalb betrachten wir unsere Augenblicke, wenn nicht in Dover? Weshalb schätzen wir sie hoch oder gering ein, lassen sie uns stehlen oder nicht? Und wie? Wie bestehst du einen Augenblick, der noch vor dir liegt und doch schon ein für allemal verloren ist? Von den gewonnenen, die hinter uns liegen, wollen wir schweigen. Wie verlernen wir es, unlängst und später zu sagen, eben noch und gleich? Wie, wenn nicht hier? Alles in Dover. Dover kennt die Vielfalt der Disziplinen, die den Augenblicken dienen. In der bewegten Luft über den Kliffs schwanken wachsend die Fakultäten, die Vorder- und Hintereingänge, Türme und Flachbauten, Camps, Verstecke, Fluchtmöglichkeiten. Hier kann man seine Träume ein- und ausschulen und in eigens dafür neugegrabenen Brunnen untergehen lassen. Hier ist man sich darüber klar, daß was attackiert wird, immer der Augenblick ist. Die Bezüge zwischen Krummgehen, Schiefgehen und Geradegehen sind hier richtig gesetzt. Willst du mehr?

Nein, nein, es soll kein drittes Schlaflied auf Dover werden.

Das war immer schon ein Weg zu den Hekatomben, und die Hekatomben läßt Dover aus. Es setzt auf geringe Mengen, auf die geringsten, auf die raschen Entwertungen.

Und wie ist es mit den Freundschaften, die in Dover geschlossen werden? Halten sie stand oder verflüchtigen sie sich angesichts der bekannten Meßbarkeiten? Es ist so oder so. Dover setzt nicht auf Freundschaften. Es hat seine Sabberer, seine Seilspringer, seine Kieselspieler und selten strandenden Crews. So oder so ist es mit den Freundschaften in Dover, das muß man in Kauf nehmen. Und wenn es so oder so ist, so wird Dover für uns bitten: Denver, Trouville und Bilbao. Es wird die Orte der Welt für uns bitten mit seinen leichten Blicken. Es wird das Irrenhaus von Privas im Auge behalten und die anderen Irrenhäuser auch. Es wird nicht auslassen was sich mit ihm nicht messen kann, es wird seine Schwächen zu Hilfe

nehmen und seine Schwäche. Es wird auch die Industrie nicht vergessen, den Fleiß, die Einfalt und daß alles bald aus ist. Es wird die mißratene Verzweiflung nicht beiseite schieben, die unsere ist. Dover nicht.

Aichinger, Ilse: *Dover*. In: Ilse Aichinger: *Schlechte Wörter*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1976.

Übersetzung ins Englische von Uljana Wolf und Christian Hawkey:

World would be better than world. Less useful, less apt. Orth better than earth. But this is the way it is now. Normandy is called Normandy and not anything else. Same goes for the rest. Everything is attuned. To each other, as one says. And as one sees. And as one doesn't see, either. Only Dover is impossible to improve. Dover is called exactly what it is. All the names and what they designate are easily unhinged from this place of (as many people think) little importance. Delft, Hindustan, also *beyond*. Even though *beyond* is not a place. Or most likely not. But Dover, persistent and close to the edge, doesn't use its power. That is its unique quality. Whoever embarks or disembarks in Dover only looks around briefly, and doesn't notice anything. Dover, incorruptible and quiet between the pitfalls and inaccuracies, doesn't call attention to itself. Chalk cliffs and one or two lullabies from one or two wars: you can't be more modest than that. To perish in Dover is almost as easy as perishing in Calcutta, with its pestilence and its oddly chosen name, its hot smoke. In Dover, one can learn how to walk hunched over, or learn how to rage, or learn how to hop – same as anywhere else. But only because of Dover will all these things remain utterly clear to the one who learns them. He can later move away, he can go on to operate merry-go-rounds or to furnish offices, but what he picked up in Dover he will never lose, and what he became in Dover – a hunchback a madman, a clown – will make him invincible. Annie, for example, moved away at an early age and all she learnt in Dover was how to drool. But she was still skilled at it in Denver where she landed in a madhouse at age ninety, and she was skilled at it to such a degree that the nurses shivered with envy and angry admiration whenever they moved Annie from one bed to another. And even while they shivered, they noticed that their shivering only corresponded to its drab designation, and not to what it really was. None of them had learnt it in Dover. But at the very least this gave them an inkling. And this is how Dover distributes precise inklings. Neither the air nor the water can hinder Dover, much less the earth. Much less its own chalk. Dover can respond to moods without being harmed by them. It can respond to little white cribs, with Johnnys in them, or redcheeked Marys, or Dawns, or Deans. And to everything that is designed to go *beyond*. And even to colours in general, however few exist. But Dover doesn't promote colour theory, it doesn't promote knowledge. The nurses in Denver will never learn what made them shiver. The few sailors who run aground in Dover don't understand, when they get stranded the next time in more distant, more likely places, why they deserve the frantic admiration of their comrades.

Anyone who would like, on a dull Sunday to chat with Marlowe, or step on Wilde's lyre, should simply focus on Dover. He will not meet Marlowe there, he will not find Wilde's lyre, and he will soon consider Tudor-style irrelevant. Instead, he will quickly and precisely sup up his wishes, and then he will want to play with pebbles. He will build a pebble play-ground high up near the cliffs. It will take a while, but he will learn how to play with pebbles like no one else can, how to handle them with fingers and feet, how to tame them. He will become a world-famous pebble player. He will become invincible even before Annie in Denver. We might say Dover has put his desires right where they belong. Or that Dover put them to rest. Pebble to pebble. Just look at him, high up there, bending down to the pebbles, gentle as no other. He must be right.

Besides, everybody knows that chalk stores are the way to learn about the world. This is said as an aside, but even speaking aside needs to be learnt. And whoever has not learnt it in Dover will have a hard time ever learning it. Despite all efforts he will relapse time and again into the main things – and this will depress him. And then he will meet the person who was asked to give a speech about King Arthur's roundtable at the cliff school in Dover, the one who failed at it, who was never asked again and thus started to speak in asides. About interstices, about hat strings, uninteresting stuff. This person will defeat him for good. Dover stays in the game.

If not for Dover, why would we ever examine our moments in time? Why do we value them highly, or not at all; why do we let someone steal them, or not? And how? How does one survive a moment that is still ahead in time but already lost, once and for all? Never mind the moments we supposedly gained, the ones that lie behind, once and for all. How do we unlearn the ways of saying *recently* and *later*, *just now* and *soon*? Where, if not here? Everything happens in Dover. Dover knows the variety of disciplines which serve the moments. Entire university departments sprout in the swirling air above the cliffs, swaying – with front entrances and rear entrances, with towers and low buildings, with camps and niches and escape plans. You can send your dreams to school here, and after they've graduated you can safely let them drown in the freshly dug wells which are here solely for this purpose. In Dover, everyone knows that the only thing that is ever under attack is the moment. In Dover, the correlation between walking bent over, walking upright, and walking away is always perfectly clear. Do you need to hear more?

No, no we don't want this to be a third lullaby about Dover.

Lullabies always led to the hecatombs, and Dover simply omits hecatombs. It relies on lesser amounts, on the least amounts, on quick deprecations.

And what about friendships made in Dover? Do they survive, or do they dissolve once they're up against the familiar commensurabilities? It's either this way or that. Dover doesn't rely on friendships. Dover has its droolers, its rope-jumpers rely and pebble-players and its seldom-stranded sailors. It's either this way or that with friendships in Dover, you get what you get. And if it's this way or that, and if that's what you get, then Dover will always plead for us: whether in Denver, in Trouville, or in Bilbao. It will entreat the places of the world for us with its easy gaze. It will keep an eye on the madhouse of Privas and all the other madhouses, too. It will not omit the things that don't measure up to it – it will draw on their weaknesses, and on its own weakness. It won't forget about industry, diligence, naivety, nor that everything will be over soon. It will not shove aside our failed desperation, which is all we have. Not Dover.

Aichinger, Ilse: *Dover*. In: *Ilse Aichinger: Bad Words. Selected Short Prose*. Übersetzt von Uljana Wolf und Christian Hawkey. London, New York, Calcutta: Seagull Books 2018.

<https://www.seagullbooks.org/bad-words/>

Erwähnte Texte

Herweg, Nikola (Hg.): *„Ich schreib für Dich und jedes Wort aus Liebe“: Helga und Ilse Aichinger. Briefwechsel, Wien-London 1939-1947*. Wien: Edition Korrespondenzen 2021.

Knott, Marie Luise: *Namen*. In: *Ilse Aichinger Wörterbuch*. Hg. von Birgit Erdle und Annegret Pelz. Göttingen: Wallstein 2021.

Körte, Mona: *Kalte Küche*. In: *Ilse Aichinger Wörterbuch*. Hg. von Birgit Erdle und Annegret Pelz. Göttingen: Wallstein 2021.

Wolf, Uljana: *Die Westsäulenliebhaberei der Übersetzung*. In: *Uljana Wolf: Etymologischer Gossip. Essays und Reden*. Berlin: Kookbooks 2021.

Wolf, Uljana: *Übersetzen*. In: *Ilse Aichinger Wörterbuch*. Hg. von Birgit Erdle und Annegret Pelz. Wallstein 2021.

Eine Zusammenstellung von Veröffentlichungen und Veranstaltungen anlässlich Ilse Aichingers 100. Geburtstag findet sich hier: <http://2021.aichingerhaus.at/>